



WEISSE NÄCHTE IN KARELIEN

Im Nordosten Europas liegt Karelien, ein dünn besiedeltes Land aus Seen und Wäldern, in denen es im Sommer niemals dunkel wird. Das Verschwinden des Eisernen Vorhangs wissen nicht nur Naturliebhaber zu schätzen, auch Braunbären können die Grenze wieder ungehindert passieren. Etwa 1.000 leben in den Nadelwäldern auf der finnischen Seite Kareliens.

Text und Fotos: Berndt Fischer



Die karelischen Winter sind lang, bis in den Mai hinein kann Schnee liegen. Nach einem kurzen Frühling beginnt der Nordlandsommer, in dem die Tage nicht enden wollen.

Die Straßenschilder längs der Strecke von Kajaani nach Kuusamo rufen dem Reisenden den Namen einer europäischen Region in Erinnerung, die nach dem Zweiten Weltkrieg aufgehört hat, im Bewusstsein der meisten Nicht-Finnen zu existieren: Via Carelia. Karelien, das ist endlose Weite borealer Nadelwälder vom Nordosten Finnlands bis zur russischen Halbinsel Kola und zum Weißen Meer. Mit dem Fall des eisernen Vorhangs ist auch diese Grenze durchlässig geworden, klapprige Moskwitschs und neue Geländewagen mit kyrillischen Buchstaben auf dem Nummernschild und dem Länderkennzeichen RUS weisen auf die Nähe des jetzt offenen Grenzübergangs Vartius hin. Karelien diesseits und jenseits der Grenze, das ist mehr als die sprichwörtlichen Welten, die zwischen zwei entgegengesetzten Polen liegen. Olli,

einer der Ranger, der während der „Bärenbeobachtungssaison“ für Markku Mättä, den Chef des Naturschutzgebietes Martinselkonen arbeitet, weiß zu berichten von jungfräulichen Wäldern auf russischer Seite, die noch von keinem Weg erschlossen und kaum einem menschlichen Fuß betreten wurden, aber auch von verfallenden Holzhäusern und bitterer Armut in den wenigen Dörfern jenseits der Grenze. Der Wald als das Reich der knorrigen Bäume, Flechten, Moose und Wildtiere war der natürliche Hintergrund für Mythen und Heldensagen. Das finnische National-Epos *Kalevala* hat seine Ursprünge in Karelien; der gleichnamige Ort am Kujto-See in Russisch Karelien erinnert daran. Die Tradition der „Runen“-Sänger, die einfache Weisen, begleitet von einer Kantele, dem traditionellen Zupfinstrument Kareliens, vortragen,

In Kareliens dichten Wäldern entstand das finnische National-epos *Kalevala*. Als sich die Menschen im Zuge der Industrialisierung immer weiter von der Natur entfernten, zog es finnische Künstler in die abgelegene Region an der russischen Grenze.

reicht bis in die frühgeschichtliche Zeit zurück. Erst viel später, Ende des 19. Jahrhunderts, entstand in Finnland ein regelrechter Kult um das *Kalevala*. Finnische Künstler reisten nach Karelien, um sich dort inspirieren zu lassen. Nachdem die lutherische Kirche nach der Reformation die „heidnischen“ Runen verboten hatte, hatte sich das Zentrum der mythischen Volkskunst im russischen Ostkarelien angesiedelt. Auch in Finnland fand die Rückbesinnung auf die Wurzeln der eigenen Geschichte vornehmlich im 19. Jahrhundert statt, als den Menschen im Zuge der sich durchsetzenden Industrialisierung und Modernisierung die Entfremdung von Natur und Tradition bewusst wurde. Wer sich von den mythischen Anklängen des Namens Karelien allzu sehr inspirieren lässt, der wird von der finnischen High-Tech-Forstwirtschaft der Gegenwart schnell zurück in die Realität versetzt. Am Grenzübergang Vartius stapeln sich riesige Baumstamm-Berge, die auf Abtransport und Weiterverarbeitung warten. Ob sie aus finnischen Einschlägen oder von jenseits der Grenze stammen, ist nicht zu erkennen. In Finnland ist „clear-cutting“ noch weit verbreitet. Mit riesigen Erntemaschinen werden ganze Areale kahlgeschlagen und die Bäume an Ort und Stelle entastet. Der Anblick wirkt, als hätten Dutzende von „Kyrills“ und „Wibkes“ gewütet. Nein, finnische Forstwirtschaft ist im Allgemeinen keineswegs waldschonend; Urwälder findet man nur noch in Nationalparks und Reservaten. Umso erfreulicher, dass mit dem Kalevalski-Urwald neuerdings auf russischer Seite ein riesiges grenznahe Urwaldgebiet unter Schutz gestellt wurde. Mit einer Fläche von 74.000 Hektar ist es dreimal so groß wie der Nationalpark Bayerischer Wald. Dazu gibt es schon seit 1992 die grenzüberschreitenden Nationalparks Oulanka (Finnland) und Paanajärvi (Russland), wobei die Fläche des russischen Parks den finnischen um das Vierfache übertrifft. Auch in Zeiten des Kalten Kriegs waren die Verbindungen zwischen Finnland und Russland nie ganz abgerissen. Die Finnen wussten, wie man mit dem „russischen Bären“ umgeht – dafür bekommen sie jetzt, nachdem die Stacheldrahtzäune abmontiert sind, umso mehr Zuwanderung von den leibhaftigen russischen Bären. In Karelien dürfte Europas stabilster und ungefährdetster Braunbärenbestand leben. Und wenn die abenteuerlustigen Westkarelier heute nach Russisch Karelien reisen, dann genießen sie es, zumindest mit den Alten dort noch Finnisch reden zu können. Man muss aber nicht unbedingt nach drüben, auch in Nordostfinnland gibt es unberührte Wildnis und mehr Nationalparks und Schutzgebiete als im Rest des Landes. Bereits die Namen wecken Assoziationen: Riisitunturi mit seinen schneebedeckten Zauberp-



Hier finden auch Bartkauz, Sterntaucher und Auerhahn ein Zuhause.



bäumen, Oulankajoki, Kitkajoki und Iijoki mit ihren wilden, reißenden, manchmal auch sanft strömenden Flussläufen und tiefen Schluchten, Valtavaara, die südliche Fjell-Landschaft, wo Ornithologen den Blauschwanz suchen. Dazu zahllose Seen, ob dunkel von Nadelwald umschlossen oder leuchtend blau den Himmel spiegelnd in einer offenen Moorlandschaft gelegen. Wer den Beginn seiner Reise in die zweite Maihälfte legt, der kann in kürzester Zeit drei Jahreszeiten erleben. Nach der Ankunft in Oulu am Ende Mai führt die Fahrt von dort nach Kuusamo auf der Staatsstraße Nr. 20 durch ein spätwinterwinterliches Land mit Schneeresten und neuerlichem Schneefall. Kein Hauch von Frühling liegt in der kalten, harten Nordlandluft. Der Weg zu meinem Lieblingsbalzplatz gerät zur Wasserschlacht. Unter der dicken Altschneedecke gluckert und strömt es. Ein Fehltritt, und die Gummistiefel

versinken im Bodenlosen, laufen voll und beweisen, dass der Frühling zwar vor der Tür steht, aber noch voller Tücken steckt. In den Wäldern und Mooren dampft der tauende Schnee, doch in den Morgenstunden, während die Birkhühner zu Hochform auflaufen, sinkt das Thermometer wieder unter Null, alles friert an. Auf dem Rückweg vom Birkhahn-Balzplatz hält der Nadelwald an einer wunderschönen lichten Stelle eine weitere Überraschung parat: Völlig offen präsentiert sich ein balztoller Auerhahn, der dem Auftauchen des Autos auf dem Waldweg mit noch exponierteren Posen und gesteigertem Balzrad begegnet. Und auf dem dunklen See, an dem ich nun schon mehrfach vorbeigekommen bin, sehe ich die schönen Sterntaucher mit ihrem vornehmen Gefieder wieder an derselben Bucht. Ob sich der Ansitz dort wohl lohnen könnte? Im Frühjahr steckt die Nadelwalddaiga voller Überra-

schungen. Immer wieder zieht es mich während meines Aufenthalts in einen magischen Wald, wo die riesigen Bartkäuze ihre flüggen Jungen aufziehen, die entweder auf dem Waldboden herumwatscheln oder auf Ästen sitzend ihre Eltern mit den Mäusen herbeisehen. Im Revier der Bartkäuze sind Umsicht und dezenter Abstand unerlässlich, denn die Altvögel würden keinen Moment zögern, ungebetene Eindringlinge zu attackieren.

Ein paar Tage später, das Wetter hat sich völlig verändert. Warme Luftströme aus dem kontinentalen Russland heizen dem Schnee ein, er schmilzt im Zeitraffertempo dahin. Wie auf Kommando legen alle Vögel los. Gesungen, getrommelt, trompetet haben sie schon in vergangenen Schneezeiten, aber jetzt sitzen sie auf frisch gelegten Eiern, und der erste Kuckuck ruft.

Als besonders umweltschonend kann die finnische Holzindustrie nicht bezeichnet werden. Doch ein großer Teil der Seen und Wälder auf beiden Seiten der Grenze steht mittlerweile unter Naturschutz.

WEISSE NÄCHTE IN KARELIEN

Sumpforsts rieche ich auch durch das Insektennetz, aber die Märsche durch den Wald geraten zur schweißtreibenden Angelegenheit. Das nordöstliche Finnland unterscheidet sich von der südlichen Hälfte des Landes und von der bottnischen Küstenlandschaft bis hoch in den Norden durch seine Erhebungen. Eine sanft gewellte Hügellandschaft zieht sich längs der finnisch-russischen Grenze von Kuhmo bis weit über Kuusamo hinaus nordwärts. Dieser Bergrücken stellt auch eine Wasserscheide zwischen dem Bottnischen Meerbusen und dem Eismeer dar. Die Eiszeit hinterließ ihre Spuren in engen Flusstälern und zu Fjells abgeflachten Bergen, die, obgleich als Aussichtspunkte in der Karte eingetragen, nicht einmal die 500-Meter-Marke erreichen. Dennoch sollte man die geringfügigen Höhenunterschiede nicht unterschätzen, spätestens im strengen finnischen Winter merkt man die eisigen Minustemperaturen oben auf den Erhebungen deutlicher als im Tal. Auch im Hochsommer weht oben meist ein kühler Luftzug. Hügel, Fjells und Ebenen zeigen sich größtenteils bewaldet, lediglich Moorflächen sind offen geblieben.

Die ausgedehnten, nur sehr dünn besiedelten Nadelwälder auf beiden Seiten der Grenze stellen für die hier noch oder wieder zahlreichen Braunbären ein europaweit einzigartiges Rückzugsgebiet dar. Aufgrund der Verfolgung durch den Menschen waren Bären, Wölfe und Vielfraße in Finnland zwischenzeitlich selten geworden. Ohne Zuwanderung aus Russland

Südlich des Polarkreises verschwindet die Sonne auch in der Mittsommernacht kurz hinter dem Horizont; dunkel werden die karelischen Sommernächte jedoch nicht.

Aus dem durchnässten Boden am Wegesrand schießen die Triebe von Farnen und Pestwurz. Die Fahrt auf der Via Carelia, der E63, hat mich über Suomussalmi in einen entfernten Winkel Nordostfinnlands geführt, einer w-förmigen Ausbuchtung der Staatsgrenze, wo sich Fuchs und (Schnee-) Hase gute Nacht sagen, aber die „Bärenhauptstadt“ Finnlands liegt. Die Mittsommernacht naht, die Sonne des karelischen Hochs strahlt fast rund um die Uhr. Auch die Nächte sind jetzt angenehm mild. Noch ist es ein Vergnügen, draußen zu sitzen, aber das Millionenheer der Stechmücken sitzt bereits in den Startlöchern. Jeder Blick in einen Tümpel verheißt nichts Gutes, Myriaden schwarzer Larven haben sich unter der Wasseroberfläche versammelt. Das Fernsehen, aufgrund der Sprachbarriere für jeden Nicht-Finnen ein Buch mit sieben Siegeln, verspricht in seinem auch für Sprachunkundige leidlich verständlichen Wetterbericht ein Hitzehoch für die nächsten

Tage. Was vor einer Woche kaum vorstellbar erschien, wird Realität: Das Quecksilber klettert auf sage und schreibe 29 Grad, der Aufenthalt im Bären-Beobachtungshäuschen wird zur Qual. Wenn ich in Martinselkonen aus dem Fenster in die Landschaft schaue, kälte- und mückengeschützt, aber leider nicht gut belüftet, komme ich mir vor wie in einem anderen Land: Alle Birken und Weiden erstrahlen in einem unwirklich leuchtenden Grün. Dabei sind doch erst zehn Tage seit dem Birkhahn-Ansitz auf Schnee vergangen. Jetzt ist es auch Zeit, die „Mücken-Schutzkleidung“ anzulegen, obwohl die Familie Mättä versichert: „No problem with moscos.“ Das mag für stoisch ruhige Nordländer gelten, jeder andere zieht die fliegenden Blutsauger unwiderstehlich an. Handschuhbewehrt und hinter dem Imker-Gesichtsschleier erlebe ich den erwachten finnischen Sommer leider etwas gefiltert. Den schweren, betörenden Duft des jetzt überall blühenden

Die menschenleeren Landschaften Kareliens sind eine Rose mit Dornen: Myriaden von Mücken surren durch die weißen Nächte. Einheimische nehmen die geflügelte Plage mit nordischer Gelassenheit, Reisende aus südlicheren Gefilden sind mit langer Kleidung und Insektenabwehrspray gut beraten.





WEISSE NÄCHTE IN KARELIEN

hätten sich die Bestände kaum erholen können. Schutzbestrebungen und Bestandsregulierung in Maßen haben es ermöglicht, dass heute wieder annähernd 1.000 Braunbären in Finnland leben, mittlerweile sogar in weiten Teilen des Landes. Das eigentliche Bärenland bleibt jedoch Nordostfinnland südlich des Polarkreises, weil weiter im Norden Konflikte mit den Rentierzüchtern unausweichlich sind und die offenere, tundraähnliche Landschaft nördlich des Polarkreises als Wanderungskorridor für die großen Beutegreifer eher ungünstig ist. Der Holzbär als Briefkastenhalter von Martinselkone an der Einfahrt der Schotterstraße macht für alle Gäste deutlich: Hier herrscht eine „Bärenstimmung“. Dass sich hier alles um Meister Petz dreht, wird dem Besucher angesichts der umfangreichen Fachliteratur und des Bärenfamilien-Fotoalbums bewusst, mit dessen Hilfe Touris, Naturfreunde, Fotografen und Filmcrews die Hauptdarsteller der kommenden Nächte schon vorher kennenlernen: Nousukas, der Chef im Ring, allerdings herausgefordert von diversen Halbstarcken, Bärenmutter Utelias mit ihren drei Babys, ihre Mutter Elina mit den Einjährigen... Obwohl Bären ihre Gesichtsmuskeln nicht bewegen und damit keinen echten Gesichtsausdruck vermitteln können, werden unter den Besuchern Mutmaßungen über den Charakter des einen oder anderen finsternen oder sanften Gesellen angestellt. Am späten Nachmittag beginnt der Weg in die helle Bärennacht. Nach einem halbstündigen Marsch durch urige Wälder und einsame Moore erreichen wir den Luderplatz, gerade mal ein paar Kilometer von der russischen Grenze entfernt. Nach dem Abschied der Ranger beginnt das Warten auf die nächtlichen Besucher. Kaum eine Nacht im Jahr bleibt ohne Erfolg, ab 18 Uhr stellen sich die Bären regelmäßig ein. Selbstbewusst oder ängstlich, unbekümmert oder vorsichtig, gefräßig oder genäschig machen sie sich über die ausgelegten Lachse her. Auch heute habe ich Glück: Bärenmutter Utelias führt ihre drei kleinen Bärchen direkt vor meine Hütte, um den anderen Bären aus dem Weg zu gehen. Bis Mitternacht bleibt die Familie auf der kleinen Lichtung. Wann immer ein anderer Bär den Kleinen zu nahe kommt, gibt die Mutter das Kommando „Auf die Bäume“, und in Windeseile klettern die Bärenkinder weit nach oben. Die Ansitzhütten sind so angelegt, dass man nach allen Seiten Sicht hat, wobei der relativ lichte Nadelwald kaum stört. Es ist immer wieder ein erhebendes Gefühl, wenn zwischen den Stämmen eine Bärengestalt auftaucht, um mit zielstrebigem Schritten auf das Luder zuzusteuern. Die ganze Aufmerksamkeit der Tiere gilt ihren Artgenossen, die Menschen scheinen sie bewusst zu „überriechen“. Wenn sie durch den



Wald schreiten, fasziniert immer wieder ihre Nonchalance der Bewegung, behäbig, aber doch rasch, schwer und gleichzeitig behände, schnell und langsam zugleich, plump und elegant, tollpatschig, aber Respekt einflößend, mit auf den Boden gesenktem Blick trotzend, aber voller Aufmerksamkeit. Ein laut vernehmliches Wetzen reißt mich aus meinen Bären-Träumen. Draußen steht ein Riese hoch aufgerichtet an einer Kiefer und kratzt sich den Rücken. Mittlerweile ist es dämmerig, die Sonne ist hinter den Hügeln verschwunden. Aber schon gegen drei Uhr morgens brechen rotgoldene Lichtstrahlen durch das Geäst und tauchen die frischgrünen Heidelbeersträucher in warmes Licht. Die Bilder der vergangenen Nacht lassen mich den ganzen Tag nicht los, im Verlauf der nächsten Tage entsteht eine regelrechte Bärensucht. Niemand würde im Haus bleiben, nur um des schnöden Schlafs willen. Wo sonst in Europa kann man Bären in freier Wildbahn erleben? Kareliens Nadelwaldtaiga hält die größten Bestände unseres Königs der Tiere, obwohl der Laubwald im restlichen Europa der Lebensweise der Bären weit mehr entspricht. Doch die rücksichtslose Verfolgung dort hat die Tiere in die Unwirtlichkeit der Hochgebirge und die Tiefe der borealen Nadelwälder zurückgedrängt.

Etwa 1.000 Braunbären leben in Finnland, die meisten von ihnen in den lichten Wäldern südlich der Polarkreises. Die tundraähnliche Landschaft weiter im Norden bietet zu wenig Deckung, auch wären hier Konflikte mit Rentierzüchtern unvermeidlich.



Berndt Fischer fotografiert seit 30 Jahren Tiere, Landschaften, Städte und Menschen. Karelien bereist er seit vielen Jahren immer wieder. www.berndtfischer.com



Im Bärenland

Das eigentliche Bärenland liegt etwa 150 Kilometer südlich von Kuusamo in der Nähe der Kleinstadt Suomussalmi, mit guter touristischer Infrastruktur. Mehrere Anbieter organisieren Bärensafaris, mit guten Chancen, Meister Petz aus der Nähe zusehen. Die Unterkünfte liegen meist einsam in der finnischen Natur. Martin-

selkonen ist die erste Adresse zur Bärenbeobachtung (www.martinselkosenerakeskus.com, martinselkonen.erakeskus@co.inet.fi), wobei die starke Frequentierung mit Naturfreunden und Fotografen rechtzeitig Buchung via Internet gebietet. Markku Mättäs Sohn Jani spricht fließend Englisch und wird dem Besucher alle Fragen bezüglich Bärenbeobachtungen



gerne beantworten. Erstmals 2007 wird auch eine Anfütterung für Elche betrieben.

Arola und Vaala

Wem Martinselkonen zu überlaufen erscheint, der kann eine Bärenbeobachtung auch in kleineren, aber nicht minder interessanten Dimensionen in Arola erleben. Eero und Helena Seppänen bieten sehr persönliche Atmosphäre und eine urgemütliche Unterkunft auf einem finnischen Bauernhof (www.arolantila.suomussalmi.net, arolan.maatila@suomussalmi.net). Eine besondere Adresse ist der bekannte finnische Naturfotograf Eero Kemilä, der in Vaala auf halbem Weg zwischen Oulu und Kajaani wohnt und auf sehr nette Art und Weise viele maßgeschneiderte Reisen für Naturliebhaber und Fotografen organisiert (Adler im Winter, Raufußhühner während der Balzzeit, Eulen im Frühjahr u. v. m.). Für seine professionellen Hilfestellungen verlangt er 150 € pro

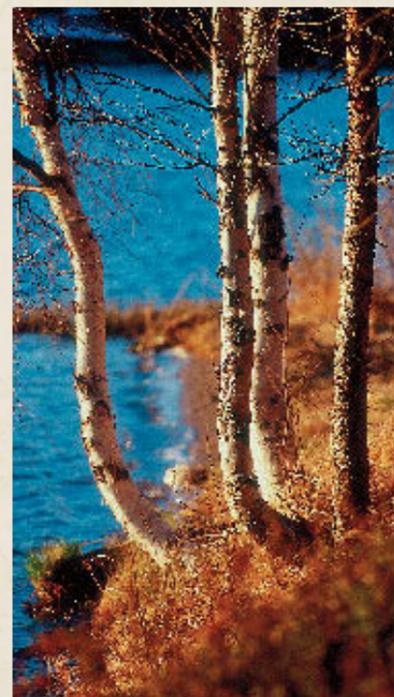
Tag und vermittelt auch Unterkünfte in Vaala (www.leuku.fi, eero.kemila@leuku.fi, Tel: 00358-8-5361370).

Kuusamo

In der Gegend von Kuusamo ist die Jugendherberge Nuorisokeskus Oivanki zu empfehlen, weil diese, mitten im Wald an einem See gelegen, den unmittelbaren Zugang zu Naturreisezielen ermöglicht (Email: oivanki@kuusamo.fi, Tel: 00358-8-858530). Von dort aus sind interessante Landschaften wie zum Beispiel die knapp 500 Meter hoch gelegene fjällartige Landschaft Valtavaara zu erreichen. Südlich von Kuusamo befindet sich auf dem Berg Iivaara ein weiteres Fjäll. Die meisten Naturschönheiten von Kuusamo befinden sich im Nationalpark Oulanka, etwa 60 Kilometer nördlich von Kuusamo mit Canyons und Stromschnellen. Im Park befinden sich ein sehr informatives Besucherzentrum und der berühmte zwölf Kilometer lange Wandertrail Karhunkierros (Bärenpfad). Besondere Attraktionen im Raum Kuusamo sind Stromschnellenfahrten im Sommer und Eisklettern in den Schluchten der Korouoma bei Posio. Da Kuusamo ein Besuchermagnet ist und über ein Skizentrum am Ruka verfügt, gibt es dort auch zahllose Unterkunftsstellen in Hotels und Miethütten, was vielleicht den Einsamkeit Suchenden nicht unbedingt anzieht.

Finnature

Die Organisation Finnature stellt so etwas wie die Naturtourismuszentrale Finnlands dar. Sie wird von dem bekannten Tierfotografen Jari Peltomäki geleitet. Die Zentrale von Finnature befindet sich in Liminka bei Oulu und vermittelt jedwede Art von Naturerlebnistourismus und Tierfotografie in Finnland, zu allen Jahreszeiten. Bei Jari kann der mitteleuropäische Naturfreund seine



unerfüllten Träume quasi in „Bestellungsform“ umsetzen und sich darauf verlassen, dass getan wird, was menschen- und tiermöglich ist. Das heißt (auch für alle anderen Locations), dass man gut vorbereitet in die Wildnis geschickt wird, aber natürlich kann man das Glück nicht zwingen. Finnature hat sicherlich die beste Logistik in ganz Finnland und vermittelt Gäste auch an weitere Adressen: www.finnature.fi, info@finnature.fi, Tel: Liminka 00358-8-345737, Jari Peltomäki 00358-40-5919120).



REISETIPP

Anreise

Neben der langwierigen, aber eindrucksvollen Anreise über Polen, das Baltikum und Russland stehen mehrere Fährpassagen zur Auswahl.

Finnlines bedient täglich die Route Travemünde – Helsinki. Die Überfahrt kostet zwischen 216 und 1.201 € pro Person und Weg, der Fahrzeugtransport schlägt mit mindestens 90 € pro Weg zu Buche (www.skandinavische-reiseagentur.com).

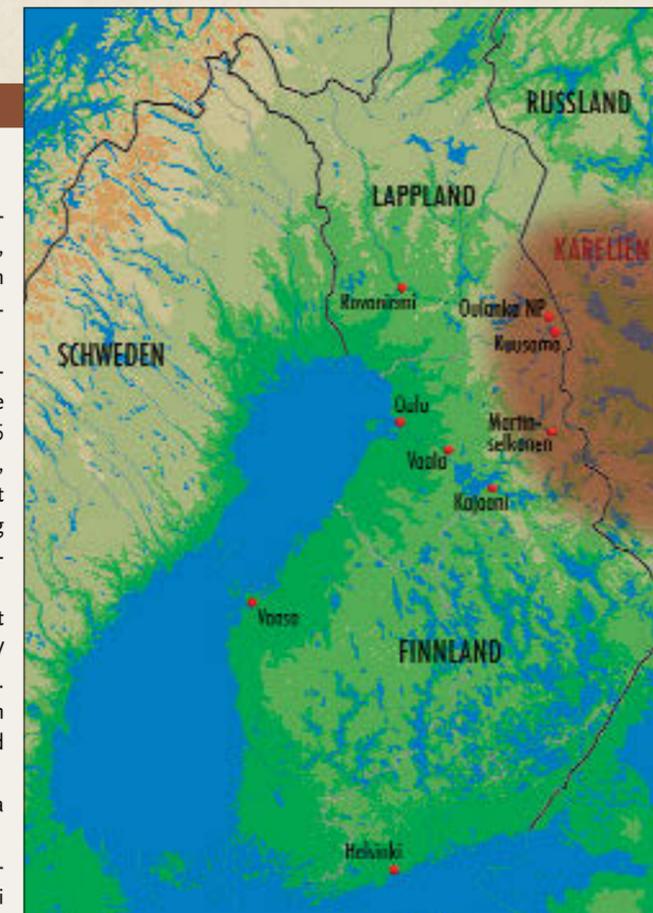
Eine preiswertere Alternative ist die Anreise mit dem eigenen PKW über Dänemark und Schweden. Von Stockholm fahren täglich mehrere Fähren nach Turku und Helsinki (www.vikingline.de).

Vom nordschwedischen Umea fahren Fähren nach Vaasa.

Finnair fliegt von mehreren deutschen Flughäfen über Helsinki nach Oulu. Tickets gibt es im Sommer ab ca. 400 €. Auch im Winter funktionieren die Verbindungen generell reibungslos (www.finnair.com).

Reisezeit

Hauptreisezeit ist der Sommer, wenn die Sonne beinahe 24 Stunden lang am Himmel steht und die Nächte nicht dunkel werden wollen. Im Spätsommer gehen



die Zahlen der Mücken und der Touristen deutlich zurück.

Karelische Winter sind lang, dunkel und schneereich. Die Bären halten Winterschlaf, aber der Besuch der stillen, einsamen Wälder ist gerade zu dieser Jahreszeit ein großartiges Erlebnis.

Gesundheit

Besondere Gesundheitsrisiken bestehen nicht. Mücken und Stechfliegen, übertragen zwar in der Regel keine Krankheiten, können aber im Hochsommer zu einer wahren Plage werden. Ein starkes Mückenabwehrmittel, lange, helle Kleidungsstücke und eventuell ein Imkernetz als Gesichtsschutz sollten im Reisegepäck nicht fehlen. Zur Zeit der weißen Nächte ist eine Schlafmaske ebenfalls nützlich.

Literatur

Saimaa und Karelilien selbst entdecken, von Jessica Kuehn-Vel-

ten und Heiner Labonde, Edition Elch, 2003, 18,80 €: Informativer Reisebegleiter, der viel von der Faszination Kareliens vermittelt.

Bärenrunde von Michael Henne- mann, Conrad Stein Verlag, 2004, 9,90 €: Outdoorhandbuch mit detailliert beschriebenen Wander- routen, Kanutouren und Winter- reisen in der finnischen Taiga.

Zum Thema erhältlich ist die DVD „Finnland“, für 14,95 € zu bestellen bei: Tecklenborg Verlag, Siemensstr. 4, 48565 Steinfurt, Tel. 02552 920-151, info@tecklenborg-verlag.de.

Der Preis versteht sich inkl. MwSt. zzgl. Versandkosten.

Der Versand wird per Nachnahme vorgenommen.

